

Zeitpunkt wie der gegenwärtige viel Stoff zu Gesprächen über die mit ihm verlebten Kinderjahre, woran sich dann auch manche Reflexionen über Gegenwart und Zukunft knüpften. Ueber ihre Jugendfrische hatte schon ein frostiger Nordwind zerstörend geweht, allein dem ohngeachtet war ihre Gestalt voll Ebenmaß und Fülle, ihre schwarzen Augen noch voll Geist und Leben. Sie konnte es nicht verleugnen, daß ihre Mutter eine Französin war, denn sie gehörte zu den Welt Damen, welche durch Geistesgewandtheit, Liebenswürdigeit und scherzende Laune beherrschen, und doch wiederum von ihrer eigenen Laune beherrscht werden. In diesem Bewußtsein ihrer unüberstehlichen Liebenswürdigeit kam sie denn auf den Gedanken, dem Jugendfreunde Hand und Herz anzubieten, der zwar im ersten Augenblicke vor Ueberraschung keine Worte finden konnte, aber das ihm angebotene Glück doch nicht zurückwies. —

In ihren Ansichten waren Lichtenau und seine Frau sehr verschieden, und daher ereignete sich auch der ungewöhnliche Fall, daß Arthurs Bewerbung um Emilien von dem Vater angenommen, von der Mutter aber abgewiesen wurde. Sein Zartgefühl untersagte ihm, fernerhin das Schachenbad zu besuchen und er faßte daher den Entschluß, sich so lange zurückzuziehen, bis er als gefeierter Künstler den Stolz der Mutter befriedigt zu haben und einer Braut wie Emilie würdig zu sein glaubte. Selten nur traf man ihn seit diesem Augenblick in dem väterlichen Hause, denn dort war die Verlobung seiner muntern Schwester Johanna mit dem Herrn von Lindenberg gefeiert worden und seine Gemüthsstimmung paßte wenig dazu, Heiterkeit und Frohsinn zu theilen. Als er eines Tages Berg und Thal der Umgegend durchschwärmte hatte, des Abends ermüdet nach Hause kam, fand er seinen Vater allein im Arbeitszimmer, welcher ihn mit der Nachricht empfing, daß die Familie Lichtenau morgen abreisen wolle.

„Du wirst uns wohl nach dem Schachenbade begleiten, um von Lichtenaus doch wenigstens freundlich Abschied zu nehmen? fragte der Vater, ohnedies muß Dein Benehmen in letzterer Zeit Jedermann seltsam erscheinen.“

„Morgen wollen sie abreisen?“ rief Arthur wie aus einem Traum erwachend. —

Arthur wurde blaß, er vermochte seinem Vater

nichts weiter zu erwidern und verließ schnell das Zimmer unter irgend einem Vorwand.

Er nahm nicht Abschied von Emilien, denn das Geheimniß seiner Liebe rubte schwer auf seinem Herzen, und sein früherer Frohsinn, sein heiterer Scherz waren mit einem Male in düstere Schwermuth und Menschenscheu verwandelt.

Drei freudlose Monate waren ihm verflossen, als wieder eine Trennungsstunde schlug. Der Reisewagen stand vor der Thüre, bereit die Neuvermählten mit Sophie von Lindenberg nach der Stadt B. zu bringen. Mit Thränen der Rührung fiel Johanna ihren Aeltern und ihrem Bruder in die Arme und es waren theils Thränen der Freude, theils Thränen des Schmerzes über den Abschied vom älterlichen Hause. Als Arthur das junge Ehepaar in den Reisewagen steigen sah, war es ihm zu Muthe, wie Einem, der zum Tode verurtheilt ist und aus dem engen Kerkerfenster einen prunkenden Festzug vorübergehen sieht: da draußen ist überall Sonnenschein, da jubelt und lacht das fröhliche Leben! — und bei ihm im Kerker ist alles düstre Nacht ohne einen milden Hoffnungsstrahl, dies Auge sieht noch und wird sich doch bald schließen, ohne im Scheiden einem liebenden Blick zu begegnen.

„Arme Schwester! seufzte Arthur, wie lange wird Dein Glück wohl dauern? — Umschwärmt Du es vielleicht nur wie die Motte die Flamme, in der sie ihren Untergang findet?“ —

Als Johanna mit ihrem Manne und ihrer Schwägerin in B. ankam, wurde sie Lindenburgs Freunden und Bekannten vorgestellt und überall, wo sie sich zeigte, feierte und bewunderte man die hübsche junge Frau an dem Arme des stattlichen Offiziers. Sie freute sich über neue Bänder, Kleider und Hauben wie ein Kind am Christbaume; im Augenblick vom Glück berauscht, dachte sie nicht mehr an die Heimath und an ihre Aeltern. Mit der jungen Frau war im Lindenburgschen Hause Glanz, Prunk und Aufwand eingekehrt, welche ihren Fortgang hatten, trotz Sophiens Warnungen, welche darauf aufmerksam machte, daß diese Lebensweise nothwendig zu einem traurigen Resultat führen müsse, da Johannas Mitgift ihnen nur eine sorgenfreie Zukunft biete, aber bei solchem Luxus keineswegs unerschöpflich sei.